

**GRIGORY SOKOLOV**

SCHLOSS KIEL | 22<sup>ND</sup> JULY 2019

**KN Kieler Nachrichten**

## Öffner der Klang- und Erlebnisräume

Immer wieder scheinen sich die Wände im ausverkauften Schloss magisch zu verschieben bei Grigory Sokolovs SHMF-Konzert: vor allem in Beethovens C-Dur-Sonate op. 2/3 und Brahms' späten Klavierstücken op. 118 und 119 mit dem sensibel auf Sokolovs Finger- und Empfindungskunst reagierenden Steinway.



**Kiel** Im Schloss-Saal sitzt man mit dem Pianisten scheinbar ganz allein, um persönlichsten, oft gedämpften, manchmal nur geflüsterten Aussagen der Musik zu lauschen, die sich endlos ins Innere öffnen. Andererseits wird der Raum zum klavieristischen Amphitheater, wenn die Musik mit großer Geste durch Sokolovs pianistische „Pranke“ wuchtig-erhabene Proklamationen an die Welt richtet.

### **Beethoven erhebt sinfonische und konzertante Ansprüche**

Dass Beethovens jugendlich-selbstgewisser Viersätzer vor allem in den Ecksätzen nicht nur Sonate sein will, sondern auch symphonische und (nicht nur in den kleinen Solokadenzen) konzertante Ansprüche erhebt, stellt Sokolov eindringlich klar. Über kleine, doch merkliche Temposchwankungen zu Beginn des Hauptthemas (die bei der Wiederholung weniger auffallen) mag man sich anfangs wundern. Doch sie signalisieren gleich, mit welcher Kontrast-Fallhöhe man zu rechnen hat.

## **Sokolovs Elastizität mit dem großen Zug**

So elastisch Sokolov im Detail mit dem Tempo umgeht (bei Brahms noch mehr als bei Beethoven), wahrt er doch den großen Zug. Bewegtheit gewinnt er nicht aus Geschwindigkeit, sondern aus Klarheit, wie man am betont gemessenen, doch lebhaft sprechenden Scherzo der Beethoven-Sonate studieren kann. In deren Adagio nötigt er uns mit feinsten Pianissimo-Schattierungen, den Atem anzuhalten.

## **Atemholen für Deklamation und Gesang**

Wenn Sokolovs Hände an Phrasenenden charakteristisch in die Luft schnellen, scheinen sie neuen Atem zum Deklamieren oder Singen zu holen. Tatsächlich überzieht sein Spiel selbst Beethovens späte, oft so gemütvoll beginnende und dann zerstiebende oder zersplitternde Bagatellen op. 119 mit einer humanen Gesangsschicht (das große Wort scheint angebracht).

## **Höhepunkte mit Brahms**

Höhepunkt des Abends sind Brahms' Klavierstücke op. 118 – ob im entschiedenen Ton auf schwankendem Tonart-Boden (Nr. 1), mit wundersam verschlungenem Gesang (Nr. 2) oder fesselnder Dialektik aus verzweifelter Verströmen und gebändigtem Zusammenraffen (Nr. 6). Aber nimmt Sokolov das „un poco agitato“ (leicht erregt) im Allegretto op. 118/4 und im Andantino op. 119/2, nicht doch zu verhalten? Zumindest ist seine Interpretation nicht die einzige Deutungsmöglichkeit dieser Musik, wohl aber eine, die aufhorchen und nachdenken lässt. Das gilt auch fürs Grazioso e giocoso des kurzen, reizvollen C-Dur-Intermezzos op. 119/3, das Sokolov wie hinter Milchglas tändeln und tänzeln lässt.

## **Rhapsodie mit Schlusswirkung**

Unaufhaltbar treibt er die so kraftvoll-kantig beginnende Es-Dur-Rhapsodie op. 119/4 mit ihren teils raunenden, teils harfenartig singenden Zwischenteilen auf den düster-zerklüfteten Moll-Schluss zu – und zugleich aufs offizielle Ende eines unvergesslichen Klavierabends.

## **Höchstzahl möglicher Sokolov-Zugaben**

Der vehemente Applaus ist erst nach Höchstzahl möglicher Sokolovs Zugaben zu stillen: Schuberts As-Dur-Impromptu D 935/2, Rameaus Les Sauvages, Brahms' b-Moll-Intermezzo op. 117/2, Rachmaninows gis-Moll-Prélude op. 32/12 sowie Chopins a-Moll-Mazurka op. 68/2 und c-Moll-Prélude op. 28/20.

**Michael Struck**